Joseph Ratzinger

Gesammelte Schriften

Band 12

Joseph Ratzinger
Gesammelte Schriften

Herausgegeben von Gerhard Ludwig Müller

in Verbindung mit dem
Institut Papst Benedikt XVI., Regensburg:
Rudolf Voderholzer, Christian Schaller, Maximilian Heim,
Franz-Xaver Heibl, Gabriel Weiten

Band 12
Künder des Wortes und Diener eurer Freude

Joseph Ratzinger

Künder des Wortes und Diener eurer Freude

Theologie und Spiritualität des Weihesakramentes

HERDER

FREIBURG · BASEL · WIEN

In Zusammenarbeit
mit der
Libreria Editrice Vaticana

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2010
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de
Umschlaggestaltung Finken & Bumiller, Stuttgart
Satz: SatzWeise, Föhren
Herstellung: fgb freiburger graphische betriebe
www.fgb.de
Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany
ISBN 978-3-451-33055-1

Vorwort des Herausgebers

»Das Priesterjahr, das wir 150 Jahre nach dem Tod des heiligen Pfarrers von Ars, dem Vorbild priesterlichen Dienens in unserer Welt, begangen haben, geht zu Ende. Vom Pfarrer von Ars haben wir uns führen lassen, um Größe und Schönheit des priesterlichen Dienstes neu zu verstehen. Der Priester ist nicht einfach ein Amtsträger wie ihn jede Gesellschaft braucht, damit gewisse Funktionen in ihr erfüllt werden können. Er tut vielmehr etwas, das kein Mensch aus sich heraus kann: Er spricht in Christi Namen das Wort der Vergebung für unsere Sünden und ändert so von Gott her den Zustand unseres Lebens. Er spricht über die Gaben von Brot und Wein die Dankesworte Christi, die Wandlungsworte sind – ihn selbst, den Auferstandenen, sein Fleisch und sein Blut gegenwärtig werden lassen und so die Elemente der Welt verändern: die Welt auf Gott hin aufreißen und mit ihm zusammenfügen. So ist Priestertum nicht einfach ›Amt‹, sondern Sakrament: Gott bedient sich eines armseligen Menschen, um durch ihn für die Menschen da zu sein und zu handeln. Diese Kühnheit Gottes, der sich Menschen anvertraut, Menschen zutraut, für ihn zu handeln und da zu sein, obwohl er unsere Schwächen kennt – die ist das wirklich Große, das sich im Wort Priestertum verbirgt.«

Mit diesen Worten der Ansprache Papst Benedikts XVI. an die vielen tausend Priester, die sich am Herz-Jesu-Freitag zum Abschluss des Priesterjahres auf dem Petersplatz in Rom versammelt hatten, lassen sich Theologie und Spiritualität des Weihesakramentes gut zusammenfassen, wie sie nun mit dem Titel »Künder des Wortes und Diener eurer Freude« als Band 12 der *Joseph Ratzinger Gesammelten Schriften* vorgelegt werden.

Die wissenschaftlichen Studien, Meditationen und Predigten zum Dienst des Bischofs, Presbyters/Priesters und Diakons umfassen einen Zeitrahmen von fast 50 Jahren und reichen einige Jahre vor den Be-

ginn des II. Vatikanischen Konzils zurück. Mit diesem markantesten Ereignis der neueren Kirchengeschichte verbinden viele, je nach Standort, den Anfang einer zeitgeistgemäßen Umformung oder einer tiefreichenden Krise der Kirche, insbesondere des Priestertums. Das Konzil hat die hierarchische Verfassung der Kirche, die sich in den unterschiedlichen Aufgaben des Bischofs, Priesters und Diakons entfaltet, in eine umfassende, aus den biblischen und patristischen Quellen erneuerte, Ekklesiologie eingeordnet (LG 18–29). Die Aussagen zur episkopalen und presbyteralen Stufe des dreigliedrigen Weiheamtes wurden in den Dekreten *Christus Dominus* und *Presbyterorum ordinis* vertieft. Warum kam es dennoch nach dem Konzil zu einer historisch nur mit den Folgen der protestantischen Reformation des 16. Jahrhunderts vergleichbaren Identitätskrise des katholischen Priestertums?

Im Teil A setzt sich Joseph Ratzinger unter dem Titel »Theologie des Weihesakramentes« mit den Ursachen dieser Zweifel auseinander und zeigt positiv die biblische Grundlegung und konsequente dogmengeschichtliche Entfaltung des Weihesakraments. Im Teil B findet der Leser unter der Überschrift »Diener eurer Freude« eine Sammlung von Meditationen über die priesterliche Spiritualität, die unter dem gleichen Titel bereits als Einzelveröffentlichung erschienen ist. Der Titel greift den Primizspruch des Neupriesters Joseph Ratzinger auf. Dazu kommen im Teil C Predigten zu Priester- und Diakonenweihen, Primizen und Jubiläen. Hier geht es nicht um fromme Lyrik, sondern um Freilegung der geistlichen Quellen, aus denen jeder Priester täglich schöpft, um ein guter Knecht seines Herrn und be-geist-ernder Diener der Frohbotschaft Christi zu sein – ein Hirt, der sich nicht selber weidet, sondern der wie Christus, der oberste Hirt, sein Leben hingibt für die Schafe der Herde Gottes. Wo die dogmatische Grundlage des katholischen Priestertums weg bricht, versiegt nicht nur die Quelle, aus der sich ein Leben in der Nachfolge Jesu speist, sondern fällt auch die Motivation weg, um des Himmelreiches willen (Mt 19,12) auf die Ehe zu verzichten und den Zölibat in der Kraft des Heiligen Geistes in Freude und Gewissheit als eschatologischen Verweis auf die kommende Welt Gottes durchzutragen.

Wenn die zum Wesen des Sakramentes gehörende zeichenhafte Relation ausgeblendet wird, wird der priesterliche Zölibat zum Relikt aus einer leibfeindlichen Vergangenheit und als alleinige Ursache für den Priestermangel ausgemacht und bekämpft. Nicht zuletzt verschwindet

dann auch die Evidenz für die Lehre und Praxis der Kirche, nur Männern das Weihesakrament zu spenden. Ein funktional verstandenes Amt in der Kirche setzt sich dem Verdacht aus, Herrschaft zu legitimieren, die freilich demokratisch begründet und begrenzt werden muss.

Die Krise des Priestertums in der westlichen Welt in den letzten Jahrzehnten ist auch Resultat einer grundlegenden Verunsicherung des Christlichen angesichts einer Philosophie, die den innersten Sinn und die letzte Zielbestimmung der Geschichte und jeder menschlichen Existenz in die Welt hinein verlegt, ihm somit den transzendenten Horizont verstellt und die eschatologische Perspektive abschneidet. Alles von Gott zu erwarten und sein ganzes Leben auf Gott zu bauen, der uns in Christus alles geschenkt hat, nur das allein aber kann die Logik einer Lebensentscheidung sein, die sich in vollkommener Hingabe auf den Weg der Nachfolge Jesu begibt in der Teilnahme an seiner Sendung als Retter der Welt, die er im Leiden und Kreuz erfüllt und in seiner Auferstehung von den Toten unhintergehbar geoffenbart hat.

Doch auch innerkirchliche Faktoren müssen in den Blick genommen werden. Joseph Ratzinger hatte, wie seine frühen Beiträge zeigen, ein waches Gespür für die immer stärker werdenden Erschütterungen, mit denen sich das Erdbeben ankündigte: Vor allem war es die Öffnung auf die protestantische Exegese in den 1950er und 1960er Jahren. Die systematischen Vorentscheidungen, die der Exegese von der Reformation her zugrunde lagen, wurden von katholischer Seite oft gar nicht erkannt. Somit brach die Wucht der Kritik am vermeintlich biblisch nicht begründbaren Weihepriestertum auf die katholische (und orthodoxe) Kirche herein. Das ganz auf das eucharistische Opfer bezogene sakramentale Priestertum, wie es im Konzil von Trient behauptet wurde, schien auf den ersten Blick weder terminologisch noch was die besonderen Prärogativen des Priesters gegenüber den Laien angeht, besonders die Konsekrationsvollmacht, biblisch ausgewiesen zu sein. Die radikale Kultkritik – und damit die angezielte Überwindung eines Priestertums, das die beanspruchte Mittlerfunktion beschränkte – schien einem priesterlichen Mittlertum in der Kirche den Boden zu entziehen.

Mit der reformatorischen Kritik an einem sakramentalen Priestertum, das die Einzigkeit des Hohenpriestertums Christi (gemäß dem Hebräerbrief) in Frage stellt und das allgemeine Priestertum aller Gläubigen nach 1 Petr 2,5 an den Rand schob, verband sich schließ-

lich das neuzeitliche Autonomiedenken, dem jede Autoritätsausübung verdächtig war.

Aus der Beobachtung, dass Jesus religionssoziologisch nicht Kultpriester und damit – anachronistisch formuliert – ein Laie war, und der Tatsache, dass für die Dienste und Ämter im Neuen Testament keine sakrale Terminologie, sondern vermeintlich profane Amtstitel herangezogen wurden, schien die »unsachgemäße« Umwandlung der in der Bibel anzutreffenden Gemeindebeamten zu einem neuen kultischen Priestertum in der frühen Kirche ab dem 3. Jahrhundert erwiesen.

Joseph Ratzinger unterzieht die protestantisch-theologisch vorgeprägte historische Kritik seinerseits der Kritik, indem er philosophische und theologische Vorentscheidungen und die Anwendung historischer Methoden unterscheidet. So aber kann er aufweisen, dass man mit den Erkenntnissen der modernen Bibelexegese und einer genauen Analyse der dogmengeschichtlichen Entwicklung wohl begründet zu den dogmatischen Aussagen gelangen kann, wie sie vor allem in den Konzilien von Florenz, Trient und im II. Vatikanum vorgelegt wurden.

Die Bedeutung Jesu für das Verhältnis aller Menschen und der ganzen Schöpfung zu Gott, also die Erkenntnis Christi als Erlöser und universaler Heilsmittler, die im Hebräerbrief in der Kategorie des Hohenpriesters entfaltet wird, bedurfte niemals der Bedingung seiner Zugehörigkeit zum levitischen Priesterstand. Die Grundlage von Sein und Sendung Jesu ist vielmehr in seiner Herkunft vom Vater gegeben, in dessen Haus und Tempel er sein muss (Lk 2,49). Die Gottheit des Wortes ist es, die Jesus in seiner angenommenen menschlichen Natur zum einzigen und wahren Lehrer, Hirten, Priester, Mittler und Erlöser macht.

An dieser seiner Weihe und Sendung gibt er Anteil, indem er die Zwölf beruft. Aus ihnen entsteht der Kreis der Apostel, die als entscheidende Größe die Sendung der Kirche in der Geschichte begründen. Ihre Vollmacht übertragen sie auf die überörtlich und örtlich tätigen Vorsteher und Hirten der Universalkirche und der Ortskirchen. Unter religionsvergleichendem Blickwinkel erscheinen die frühen Amtbezeichnungen von »Episkopen«, »Presbytern« und »Diakonen« in heidenchristlichen Gemeinden als profane Termini. Im urkirchlichen Kontext ist jedoch ihr christologischer Bezug und ihr Zusammenhang mit dem Apostelamt unübersehbar. Die Apostel und

ihre Schüler und Nachfolger setzen die Bischöfe, Presbyter und Diakone durch Handauflegung und Weihegebet ein (Apg 6, 6; 14, 23; 15, 4; 1 Tim 4, 14). Sie sind in seinem Namen die Hirten, die ihn als den höchsten Hirten sichtbar vertreten und durch die er selbst als Hirte gegenwärtig wird. Daraus ergibt sich auch die Spiritualität des durch Handauflegung vom Heiligen Geist selbst geweihten Presbyters bzw. Episkopen (Apg 20, 28). Sie ist nicht zusätzliche Privatfrömmigkeit, sondern die innere Form der Bereitschaft, sich selbst mit seinem ganzen Sein und Leben in Christi Dienst zu stellen und auf ihn hin zu verweisen. Das eigentliche Wesen des sakramentalen Priestertums besteht darin, dass Bischof und Presbyter Diener des Wortes sind, dass sie den Dienst der Versöhnung vollziehen und als Hirten die Herde Gottes weiden. Indem sie den Auftrag Christi erfüllen, macht Christus sich selbst durch ihr Handeln und Sprechen als der einzige Hohepriester gegenwärtig in der zum Gottesdienst versammelten Kirche Gottes.

Die katholische Theologie kann den Widerspruch gegen ein Verständnis von Priester mitvollziehen, wenn dieser Priester als Mittler in einem eigenständigen oder auch nur in ergänzendem Sinne neben oder außer Christus verstanden wäre. Deswegen trifft aber auch Martin Luthers Einspruch nicht die dogmatisch verbindliche Lehre vom sakramentalen Priestertum. Das Konzil von Trient beschränkte sich in seinem Dekret zum Weihesakrament auf die Zurückweisung der Widersprüche des frühen Reformators, verzichtete aber auf die Darlegung eines umfassenden theologischen Ansatzes. In den zu Unrecht meist übersehenen Reformdekreten aber, darauf macht Joseph Ratzinger mit großem Nachdruck aufmerksam, kommt das biblische Verständnis des Priesters als Diener des Wortes und der Sakramente wie auch als des Hirten und Seelsorgers der Gläubigen zum Tragen.

Im ökumenischen Dialog müssen freilich über die inhaltlichen Differenzen hinaus auch die formalen Prinzipien der Theologie Thema werden: Schrift, Tradition und Lehramt, die unterschieden sind, aber auch zusammenwirken bei der Bewahrung der gesamten Offenbarung, die vor subjektivistischer und willkürlicher Auslegung beschützt werden muss, um ihre Fülle und ihren Gesamtanspruch zu bewahren. Hier werden auch die Dimensionen des Weihesakramentes deutlich, die über die meist gemeindebezogenen Ämter des Presbyters und der Diakone hinausgehen. Es geht um die Verantwortung der Bischöfe als Nachfolger der Apostel in ihrem universalkirchlichen

Lehr- und Hirtenamt. Nach katholischer Auffassung ist dafür auch der Dienst des Bischofs von Rom als Nachfolger Petri von unerlässlicher Bedeutung. Joseph Ratzinger verweist immer wieder auf Irenäus von Lyon, der mit der Zuordnung der apostolischen Schrift, der apostolischen Tradition und der apostolischen Sukzession der Bischöfe den bleibenden Maßstab gesetzt hat. Im Grunde ist dort in Abgrenzung gegen die Gnosis auch die Lehre vom päpstlichen Primat im Wesentlichen enthalten, so dass auch die spätere Lehrentwicklung von Irenäus her in der eigentlichen Intention beleuchtet werden kann.

Zur Wiedergewinnung der priesterlichen Identität in der Relation zu Christus gehört die Bereitschaft, sich selbst als Diener des Wortes und Zeuge Gottes in der Nachfolge Christi zu verstehen und in der Gemeinschaft mit ihm zu leben. Dazu ist der Priester auf eine gute theologische Ausbildung und den bleibenden Bezug auf die wissenschaftliche Theologie verwiesen. Joseph Ratzinger hat mit dem vorliegenden Band der Gesammelten Schriften einen Weg gewiesen aus der Krise, in die das katholische Priestertum mit ungenügenden theologischen und soziologischen Ansätzen und Erklärungen hineingeraten war, die viele Priester, die mit Liebe und Eifer ihren Weg begonnen hatten, in eine persönliche Unsicherheit und Ratlosigkeit angesichts ihrer Rolle in der Kirche geführt hatten.

Mit diesem Band erfüllt der Herausgeber den Wunsch des Autors, der Theologie des Weihesakraments einen eigenen Band zu widmen. Papst Benedikt XVI. sieht in der Verkündigung des allem menschlichen Tun vorausgehenden Wortes Gottes die besondere Aufgabe des bischöflichen und priesterlichen Dienstes. So wird das vorliegende Werk nicht nur zur theologisch-wissenschaftlichen Grundlegung des Weihesakramentes stets mit Gewinn herangezogen werden, sondern auch zur Verinnerlichung der priesterlichen Berufung sowie als Anregung für Priesterexerzitien und zur Verkündigung über diesen »herrlichen Dienst im Neuen Bund, der zu Geist und Leben führt« (2 Kor 3, 6).

Am Fest des heiligen Pfarrers von Ars, 4. August 2010

+ Gerhard Ludwig

Bischof von Regensburg

Inhalt

Vorwort des Herausgebers 5

Abkürzungsverzeichnis 27

Teil A
Zur Theologie des Weihesakramentes

Vom Wesen des Priestertums 33
Vorüberlegung: Die Probleme 33
1. Die Grundlegung des neutestamentlichen Amtes: Apostolat als Beteiligung an der Sendung Christi . . . 37
2. Die Nachfolge der Apostel 40
3. Allgemeines und besonderes Priestertum – Altes und Neues Testament 46
4. Schlussfolgerungen für den Priester von heute 48

Das geistliche Amt und die Einheit der Kirche 51
I. Was ist Kirche? 53
II. Wesen und Existenz des geistlichen Amtes 55
1. Die Grundlegung in der Sendung Christi 55
2. Die Anfänge des geistlichen Amtes in der Zeit des historischen Jesus 56
3. Der Befund bei Paulus 58
4. Zur weiteren Entwicklung des Amtes 59
III. Das Amt und die Einheit der Kirche 61
1. Der urchristliche Befund 61

2. Die entfaltete katholische Amtsgestalt 64
3. Das Ergebnis 67

Die kirchliche Lehre vom Sacramentum ordinis 70
Vorbemerkung 70
1. Die Revision des Mittelalters bei Pius XII. 71
2. Zum Beitrag des Vaticanum II 74
a) Presbyterat und Episkopat 74
b) Successio apostolica 77
3. Das Konzil von Trient 80

Opfer, Sakrament und Priestertum in der Entwicklung der Kirche 85
Vorüberlegung zur Fragestellung 85
Die Grundform der Alten Kirche als bleibender Maßstab 87
Die mittelalterlichen Entwicklungen 90
Der Protest Luthers 94
Die Antwort von Trient 101
Eine Schlussüberlegung 104

Der Priester als Mittler und Diener Jesu Christi im Licht der neutestamentlichen Botschaft 107
I. Der Begriff Mittler im Neuen Testament 109
II. Die Dienstämter im Neuen Testament 114
1. Das Apostelamt 114
2. Die übrigen kirchlichen Dienstämter 120
III. Schlussfolgerungen 124

Das Priestertum des Mannes – ein Verstoß gegen die Rechte der Frau? 129

Grenzen kirchlicher Vollmacht
Einführung zum Apostolischen Schreiben »Ordinatio sacerdotalis« (1994) 139
Das Dokument im Kontext der neueren Äußerungen des Lehramtes 139
Der Grund für das neuerliche Eingreifen des Lehramtes . 141

Der verbindliche Grund der vorgelegten Lehre und einige Aspekte ihrer Bedeutung für die Kirche 142
Methodologische Voraussetzungen und Autorität des Textes 145
Die hauptsächlichen aktuellen Implikationen der Lehre . 150

Zum Zölibat der katholischen Priester.
Stellungnahme zu Prof. Dr. Richard Egenters »Erwägungen zum Pflichtzölibat« 154

Demokratisierung der Kirche? 159
Zur Einführung 159
I. Der Ausgangspunkt vom Begriff der Demokratie . . 160
1. Die totale Demokratie 160
2. Der Verfassungsstaat 163
II. Demokratische Auslegung der Grundelemente des Kirchenbegriffs 168
1. Verschiedene Teilbegriffe 169
2. »Volk Gottes« 171
3. Zur Frage der »synodalen Struktur« 173
III. Möglichkeiten und Aufgaben 177
1. Die Radiusbegrenzung des geistlichen Amtes . . 178
2. Der Subjektcharakter der Gemeinden: zur Frage der Ämterbesetzung durch Wahlen 180
3. Die kollegiale Struktur der Kirche 183
4. Die »Stimme des Volkes« als Instanz in der Kirche 184

Demokratisierung der Kirche – Dreißig Jahre danach 187

Ohne ein Amt frei für die Welt.
Interview mit der Wochenzeitung »Rheinischer Merkur« . . 199

Jedem seine Aufgabe.
Einige Bemerkungen zur »Instruktion zu einigen Fragen über die Mitarbeit der Laien am Dienst der Priester« (1997) . . . 206

Zur Theologie des Bischofsamtes

Primat, Episkopat und Successio apostolica 212
1. Die kirchliche Lehre von Primat und Episkopat . . . 213
2. Überlegungen zum Wesen der Successio apostolica im Allgemeinen 219
3. Successio papalis und Successio episcopalis in Beziehung und Unterschied 225

Die pastoralen Implikationen der Lehre von der Kollegialität der Bischöfe 233
I. Die dogmatischen Grundlagen 233
1. Die »Kollegialität« der Apostel 233
2. Der kollegiale Charakter des geistlichen Amtes in der Alten Kirche 236
3. Kollegialität der Bischöfe und Primat des Papstes . 244
II. Die pastoralen Implikationen der dogmatischen Aussage 246
1. Das Ich und das Wir in der Kirche 247
2. Mystischer und eucharistischer Leib Christi . . . 251
3. Einheit in der Vielheit 256
4. Erneuerung vom Ursprung her – auf Hoffnung hin 259

Bischof und Kirche 262

Der Bischof ist ein Christusträger.
Ansprache bei der eigenen Bischofsweihe, 1977 267

Ein Bischof muss auch Theologe sein.
Interview mit dem neu geweihten Erzbischof von München und Freising 271

Zum Geleit (zu: Rudolf Graber, Stärke deine Brüder.
Predigten – Ansprachen – Vorträge, 1978) 274

Episcopale munus.
Geleitwort zur Festschrift für Bischof Joannes Gijsen 276

Wegweiser des Glaubens
Rede anlässlich einer Feier des emeritierten Bischofs von
Regensburg, Rudolf Graber, 1983 283

Der Auftrag des Bischofs und des Theologen angesichts der
Probleme der Moral in unserer Zeit 285
I. Die vier Quellen moralischer Erkenntnis und ihre
Probleme 287
1. Reduktion auf »Sachlichkeit«? 287
2. Die Subjektivität und das Gewissen 289
3. Der Wille Gottes und seine Offenbarung 290
4. Die Gemeinschaft als Quelle der Moral 291
II. Zwei Hauptprobleme: Gewissen und Sachlichkeit . . 294
1. Was ist und wie spricht das Gewissen? 295
2. Die Natur, die Vernunft und die Sachlichkeit . . . 299
III. Anwendungen 303
1. Der Bischof als Lehrer der Moral 303
2. Die Aufgaben des Moraltheologen 304
3. Das Verhältnis von Bischof und Theologe 304
4. Kritik am Lehramt: ihre Regeln und Grenzen . . 306

Die persönliche Begegnung ist unersetzlich.
Ansprache an die peruanischen Bischöfe, 1986 307

Wie sollte heute ein Bischof sein?
Gedanken aus Anlass eines Jubiläums 311
1. Biblische Bilder 311
a) Der Hirte 312
b) Der Fischer 313
2. Tugenden eines Bischofs von heute 314
a) Glaube 314
b) Klugheit 317
c) Tapferkeit 318

Zur Lehrvollmacht der Bischöfe 322

Das Pallium – Zeichen katholischer Einheit und Weite
Predigt bei der Überreichung des Palliums an Erzbischof Eder
in Salzburg, 1989 327

Der Bischof – Künder und Hüter des Glaubens 332
I. Biblische Grundlegung 332
1. Die Abschiedsrede zu Milet (Apg 20, 17–38) und
der Presbyterspiegel im Ersten Petrusbrief (5, 1–4) 332
2. Das Präskript des Römerbriefes (Röm 1, 1–7) . . 336
3. Ein Blick in die Pastoralbriefe 338
II. Der bischöfliche Dienst am Glauben heute –
vier Schwierigkeiten und die Antworten darauf . . . 340
1. Freiheit und Bindung 340
2. Orientierung im Wirrwarr der Spezialisierungen . 341
3. Der Friede in der Kirche und das Ringen um den
Schutz des Glaubens 344
4. Das Gut des Glaubens 346
Abschließende Beobachtungen zur Vergegenwärtigung
des Glaubens 347

Zur Theologie des Presbyterates

Zur Frage nach dem Sinn des priesterlichen Dienstes 350
I. Biblische Besinnung 351
1. Das Ende des alten Kultes nach dem Hebräerbrief 352
2. Der neue Anfang und seine Wurzel in der
Christologie 353
3. Konkretisierung im Apostolatsbegriff 357
4. Amt als Vikariat 363
II. Aussagen des Konzils 365
1. Lehramt und Priesteramt 367
a) Das Ineinander von Wort und Sakrament 367
b) Der Anspruch des Wortes 370
c) Eucharistiefeier als Verkündigung 372

d) Das Amt und die Einheit der Kirche 374
2. Das Hirtenamt 376
3. Priester und Laie 378
4. Aszese und Dienst 380
5. Die Unwiderruflichkeit des priesterlichen Amtes . 382

Der Priester im Umbruch der Zeit 387
Die Erfahrung des Umbruchs 387
Ein neuer Ansatz 389
Kritische Fragen 391
Christokratie – Demokratie? 393
Der Dienst des Apostels 395
Apostel und Presbyter 398
Kriterien und Imperative 400

Das priesterliche Amt 402

Unser priesterlicher Dienst.
Ansprache an die Priester in Ecuador 1978 408

Geleitwort (zu: Dimitrij Dudko, Ein ungeschriebenes Buch.
Aufzeichnungen eines russischen Priesters, 1978) 413

Wer über die Sünden zu urteilen hat, muss diese auch kennen.
Erläuterung des Motu proprio »Misericordia Dei« (2002) . 415

Die Ausbildung der Priester

»Aufbauen zu einem geistigen Haus«.
Eine Betrachtung zu 1 Petr 2, 5 422

Bereitung zum priesterlichen Dienst 432
Aufbauen lassen zu einem geistigen Haus: Einformung
in Gottes Familie 433
Die Passion der Wahrheit 437
Haus und Tempel. Dienst am fleischgewordenen Wort . 439
Wort und Sakrament – der Ort des Kultes 448

Fragen zur Priesterausbildung in Deutschland 451
Vorbemerkung 451
1. Probleme 452
2. Auf der Suche nach Antworten 455
a) Zur Fortentwicklung der Fakultäten und verwandter Einrichtungen 455
b) Die Bedeutung des Priesterseminars 456

Vorwort (zu: Walter Friedberger / Franz Schnider [Hg.], Theologie – Gemeinde – Seelsorger, 1979) 458

Teil B
Diener eurer Freude
Meditationen über die priesterliche Spiritualität

Diener eurer Freude
Meditationen über die priesterliche Spiritualität 463

Vorwort 464

I. Immer gibt es Körner, die zur Ernte reifen.
»Ein Sämann ging aus …« (Lk 8,4–15) 466
In Angefochtenheit und Mutlosigkeit 466
Sämann des Wortes heute 468
Gottes Nähe erkennen 469
Weizenkorn Gottes sein 471

II. Sich hineingeben in Seinen Willen.
»Folge mir nach!« (Lk 9,51–62) 474
»Aufgenommen-Werden« 475
Feuer, das erneuert 476
Heraustreten aus dem Eigenen 477
Die Stunde lässt sich nicht verschieben 478
Mut haben, dem Feuer nahe zu sein 479
Freude verkünden 480

III. Ihm das Ganze zutrauen.
»Und viele werden sich freuen …« (Lk 1,5–17) 482
Gehörtes und erhörtes Gebet 482
Beten – ein Weg für uns selbst 483
»Ich lasse dich nicht …« 484
Was wir tun sollen 486
Frieden stiften 488
Voll Jubel und Freude 489

IV. Ohne Ihn ist alles vergeblich.
»Ich gehe fischen« (Joh 21,1–14) 491
Auf sein Wort hin 491
Alles geben, um alles zu empfangen 492
Fülle und Einheit 495

V. Der Dienst des Zeugen.
»Es ist der Herr« (Joh 21,1–19) 498
Gott hat geantwortet 498
Was macht einen Zeugen aus? 499
Was soll der Zeuge tun? 500
Weiden 500
Nachfolgen 502
Geführt werden, wohin du nicht willst 504

VI. Am Anfang steht das Hinhören.
»Und er rief die zu sich, die er wollte« (Mk 3,13–19) 506
Er stieg auf einen Berg 506
… und rief die zu sich, die er erwählt hatte 507
Er setzte zwölf ein … 508
… damit sie mit Ihm seien 509
Bei Ihm sein im Gebet 509
Verkündigen und Vollmacht haben 510
Das Hundertfache dafür empfangen 511

VII. Zur priesterlichen Spiritualität.
»Auf dein Wort hin« (Lk 5,1–11) 514
1. Spiegelungen des Priesterbildes in den Berufungsberichten Lk 5,1–11 und Joh 1,35–42 515

2. Priesterliche Spiritualität in Psalm 16 (15) 523
3. Zwei grundsätzliche Schlussfolgerungen aus den biblischen Texten 528
a) Die Einheit der beiden Testamente 528
b) Das Sakrale und das Profane 529
Ein Schlussgedanke: Geben und Empfangen (Mk 10,28–31) 531

Teil C
Predigten

Die heiligen Öle – Zeichen der Heilkraft Gottes und der Einheit des Bistums
Zur Missa Chrismatis 1978 535

Im Atemraum seines Geistes »geistlich Geistliche« (Johann Michael Sailer) werden
Zur Missa Chrismatis 1979 540

Eucharistie und Pfingsten als Ursprung der Kirche
Zur Missa Chrismatis 1981 546

Indem wir uns hingeben, finden wir auch uns selbst
Zur Verabschiedung von den Priestern und Diakonen 1982 . 554

Für ein Christentum, das trägt
Zum Hauptfest der Priesterbruderschaft St. Salvator
Straubing 1998 562

Zur Priesterweihe

Handeln »in persona Christi« –
vom dreifachen Amt des Priesters
Freising 1977 570

Gebärden der Priesterweihe –
Handauflegung und Salbung der Hände
Zur Weihe von fünf Priestern aus dem Jesuitenorden in
München 1977 573

Mit Christus Opfergabe werden zum Heil der Menschen
Freising 1978 578

Die Antwort des Lebens geben:
Das Beispiel des seligen Maximilian Kolbe
Freising 1979 584

Petrus – Urbild priesterlicher Sendung
Freising 1981 588

Der Mönchspriester – Beter für das Volk
Mariawald 1991 594

Eingehen in das Geheimnis des Weizenkorns
Rom, St. Paul vor den Mauern, 1993 600

»Einen Leib hast du mir bereitet«
Porto Santa Rufina, La Storta (Rom), 2000 605

Zur Diakonenweihe

Den Diakon Jesus Christus in der Zeit der Kirche
vergegenwärtigen!
München, September 1977 612

Das Evangelium lebendig weitersagen
München, Februar 1978 616

Der Diakon – Lehrmeister des Dankens
München, Dezember 1978 621

Aus dem »Ja« Christi leben
München, Februar 1979 626

Getreulich in der Erwartung stehen –
Der Diakon im Dienst der Kirche
München, Dezember 1979 631

Gerufen zum hochzeitlichen Dienst
München, Januar 1980 637

Freude in Christus
München, Dezember 1980 642

Euer Ort in der Liturgie ist das Evangelium
München, Dezember 1981 650

In den Dienst des Lebens mit Ihm treten
München, Februar 1982 656

Zur Primiz

Menschenfischer
Für Franz Niegel, Berchtesgaden 1954 664

Der Priester – ein segnender Mensch
Für Franz Niedermayer, Kirchanschöring 1955 670

Betrachtung am Primiztag
Im Rheinland, 1962 678

Damit das Wort Gottes bleibt
Von der Last und von der Freude des Propheten
Für Karl Besler, Traunstein 1973 685

Jubiläumspredigten

Wegweiser aus der Weisung Jesu Christi
40-jähriges Bischofsjubiläum von Bischof Paul Rusch,
Innsbruck 1978 694

»Friede« als einer der Namen der Eucharistie
70. Geburtstag von Weihbischof Ernst Tewes, München 1978 700

Unterwegs zur Tiefe des Geheimnisses Christi
40-jähriges Priesterjubiläum des Weihekurses 1939,
Freising 1979 706

Da-sein für die Barmherzigkeit Gottes
30-jähriges Priesterjubiläum des Weihekurses 1951,
Freising 1981 710

Den Menschen nahe sein
25-jähriges Priesterjubiläum des Weihekurses 1957,
Freising 1982 715

Das große Wagnis priesterlichen Dienens
60-jähriges Priesterjubiläum von G.R. Vinzenz Irger,
München 1983 720

Das Eine Notwendige tun – und reich werden vor Gott
60-jähriges Priesterjubiläum von Bischof Rudolf Graber,
Plankstetten 1986 729

Zeuge der ohnmächtigen Macht Christi sein
Goldenes Priesterjubiläum von Prälat Konrad Miller,
München 1987 734

Ein Wortführer der Versöhnung
80. Geburtstag von Kardinal Franz Hengsbach, Essen 1990 . 741

Umkehr zum Licht
40-jähriges Priesterjubiläum des Weihekurses 1951,
München 1991 748

Die innere Mitte des priesterlichen Lebens
25-jähriges Priesterjubiläum von P. Dr. Martin Bialas,
Schwarzenfeld 1993 754

Die Menschen für den Empfang Jesu bereiten
80. Geburtstag und Goldenes Priesterjubiläum von
P. Ignatius Glasmacher, Maria Eck 1994 762

Die Liebe Gottes lehren und lernen
40-jähriges Priesterjubiläum von Franz Niegel,
Unterwössen 1994 768

… in den Dienst genommen, damit die Sendung Jesu
wirksam bleibt
25-jähriges Bischofsjubiläum von Dr. Hubert Luthe,
Essen 1994 774

Vom Dienst des Bischofs
30-jähriges Bischofsjubiläum von Friedrich Kardinal Wetter,
München 1998 780

Die Kirche lebt vom Bleiben bei Christus, vom Stehen
zu ihm …
Silbernes Bischofsjubiläum von Joachim Kardinal Meisner,
Weihbischof Dick und Weihbischof Plöger, Köln 2000 . . . 786

Christus zu den Menschen, die Menschen zu Christus bringen
Goldenes Priesterjubiläum von Msgr. Georg Schuster,
G. R. Alfons Karpf, G. R. Ludwig Radlmaier, StD Georg
Warmedinger und G. R. Johann Warmedinger in
München-Pasing 2000 791

Anhang

Literaturverzeichnis 801

Editorische Hinweise 822

Bibliographische Nachweise 844

Schriftstellenregister 857

Namenregister 863

Abkürzungsverzeichnis

AA	Zweites Vatikanisches Konzil, Dekret über das Laienapostolat »Apostolicam actuositatem«
AAS	Acta Apostolicae Sedis
ABAW.PH	Abhandlungen der (K.) Bayerischen Akademie der Wissenschaften – Philosophisch-historische Abteilung
BDKJ	Bund der Deutschen Katholischen Jugend
BEThL	Bibliotheca Ephemeridum Theologicarum Lovaniensium
BEvTh	Beiträge zur evangelischen Theologie
BGPhMA	Beiträge zur Geschichte der Philosophie (und Theologie) des Mittelalters
BiH	Biblische Handbibliothek
BK	Biblischer Kommentar Altes Testament
BSLK	Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche
BZThS	Bonner Zeitschrift für Theologie und Seelsorge
Cath.	Catholicisme. Hier – Aujourd'hui – Demain. Paris
Cath (M)	Catholica. Münster
CChr.SL	Corpus Christianorum. Series Latina
CD	Zweites Vatikanisches Konzil, Dekret über die Hirtenaufgabe der Bischöfe in der Kirche »Christus Dominus«
CDF	Congregazione per la dottrina della fede
CIC	Codex Iuris Canonici
CMe	Christliche Meister
COD	Conciliorum oecomenicorum decreta (ed. Alberigo)
Conc (D)	Concilium, deutsche Ausgabe
CSEL	Corpus scriptorum ecclesiasticorum Latinorum
D	Enchiridion symbolorum (ed. Denzinger)
DS	Enchiridion symbolorum (ed. Denzinger / Schönmetzer)
DSp	Dictionnaire de spiritualité ascétique et mystique
DThA	Die Deutsche Thomas-Ausgabe der Summa theologiae, lat.-dt.

DV	Zweites Vatikanisches Konzil, Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung »Dei Verbum«
EFHE	Enchiridion fontium historiae ecclesiasticae antiquae, hg. von Konrad Kirch, 5. Auflage, Freiburg 1941
EKK	Evangelisch-katholischer Kommentar zum Neuen Testament
EThL	Ephemerides theologicae Lovanienses
EThSt	Erfurter Theologische Studien
FRLANT	Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments
FTS	Frankfurter theologische Studien
GNO	Gregorii Nysseni Opera
G. R.	Geistlicher Rat
GS	Zweites Vatikanisches Konzil, Pastoralkonstitution über die Kirchen in der Welt von heute »Gaudium et spes«
GuL	Geist und Leben
HerKorr	Herder Korrespondenz
HKG	Handbuch der Kirchengeschichte, hg. von Hubert Jedin
HThKNT	Herders theologischer Kommentar zum Neuen Testament
IKaZ	Internationale katholische Zeitschrift »Communio«
Irén.	Irénikon
Ist.	Istina
JRGS	Joseph Ratzinger Gesammelte Schriften
ITK	Internationale Theologische Kommission
KBANT	Kommentare und Beiträge zum Alten und Neuen Testament
KKD	Kleine Katholische Dogmatik, von Johann Auer und Joseph Ratzinger
KKTS	Konfessionskundliche kontroverstheologische Studien
KlBl	Klerusblatt
KuD	Kerygma und Dogma
LG	Zweites Vatikanisches Konzil, Dogmatische Konstitution über die Kirche »Lumen gentium«
LS	Lebendige Seelsorge
LThK	Lexikon für Theologie und Kirche
LThK^2, Erg.-Bd.	Lexikon für Theologie und Kirche, zweite Auflage, Ergänzungs-Bände: Das Zweite Vatikanische Konzil, Dokumente und Kommentare
MCom	Miscelánea Comillas
MdKI	Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts, Bensheim

MGI	Mitteilungen des Grabmann-Instituts der Universität München
MHP	Miscellanea historiae pontificiae
MIPB	Mitteilungen. Institut Papst Benedikt XVI.
MoThSt.H	Moraltheologische Studien. Historische Abteilung
MSHTh	Münchener Studien zur historischen Theologie
MThS.S	Münchener theologische Studien. Systematische Abteilung
MThZ	Münchener theologische Zeitschrift
NRTh	Nouvelle revue théologique. Louvain
OFM	Ordo Fratrum Minorum (Franziskaner, Minderbrüder)
OP	Ordo Praedicatorum (Dominikaner)
OR	L'osservatore Romano
OR (D)	L'osservatore Romano. Wochenausgabe in deutscher Sprache
Par.	Paradosis
PG	Migne, Patrologia Graeca
PhB	Philosophische Bibliothek
PL	Migne, Patrologia Latina
PO	Zweites Vatikanisches Konzil, Dekret über Dienst und Leben der Priester »Presbyterorum ordinis«
PrKat	Der Prediger und Katechet
QD	Quaestiones disputatae
RAC	Reallexikon für Antike und Christentum
REAug	Revue des études augustiniennes
RGG^3	Religion in Geschichte und Gegenwart, 3. Auflage
SC	Zweites Vatikanisches Konzil, Konstitution über die heilige Liturgie »Sacrosanctum Concilium«
SChr	Sources chrétiennes
StdZ	Stimmen der Zeit
Ter.	Teresianum. Ephemerides Carmeliticae
Theoph.	Theophaneia. Beiträge zur Religions- und Kirchengeschichte des Altertums
ThGl	Theologie und Glaube
ThPh	Theologie und Philosophie
ThPQ	Theologisch-praktische Quartalschrift
ThQ	Theologische Quartalschrift. Tübingen
ThR	Theologische Rundschau
ThRom	Theologia Romanica
ThWAT	Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament, hg. von Gerhard Johannes Botterweck / Helmer Ringgren, Heinz-Josef Fabry

ThWNT	Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament, begründet von Gerhard Kittel
TThZ	Trierer theologische Zeitschrift
UnSa	Unam Sanctam
US	Una Sancta. Meitingen
VApS	Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls
Vg	Vulgata
VIEG	Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz
VigChr	Vigiliae Christianae. Review of early Christian life and language
WiWei	Wissenschaft und Weisheit
WuW	Wort und Wahrheit
ZAM	Zeitschrift für Aszese und Mystik
ZdK	Zentralkomitee der deutschen Katholiken
ZKTh	Zeitschrift für katholische Theologie

Teil A

Zur Theologie des Weihesakramentes

Vom Wesen des Priestertums

Vorüberlegung: Die Probleme

Das katholische Bild vom Priestertum, wie es durch das Konzil von Trient gültig definiert und vom Vaticanum II biblisch erneuert und vertieft wurde, ist nach dem Konzil in eine tiefe Krise geraten. Die große Zahl derer, die das Priestertum aufgegeben haben, wie auch der dramatische Rückgang des Priesternachwuchses in vielen Ländern erklärt sich gewiss nicht allein aus theologischen Gründen. Aber all die anderen Ursachen hätten keine solche Durchschlagskraft erreichen können, wenn nicht vielen Priestern und jungen Menschen auf dem Weg zum Priestertum dieser Dienst von innen her fraglich geworden wäre. In der neuen geistigen Offenheit, die sich durch das Konzil gebildet hatte, gewannen die alten Argumente der Reformationszeit in Verbindung mit den Erkenntnissen der weitgehend aus reformatorischen Voraussetzungen genährten modernen Exegese plötzlich eine Evidenz, der die katholische Theologie keine hinlänglich begründeten Antworten entgegenzusetzen vermochte. Die Texte des Vaticanum II hatten zwar biblische Motive weit über das Tridentinum hinaus in sich aufgenommen, aber doch den traditionellen Kontext nicht wesentlich überschritten, so dass sie nicht ausreichten, um eine neue Begründung und Wesenserhellung des Priestertums in der veränderten Lage zu geben. Die Bischofssynode des Jahres 1971, die Texte der Internationalen Theologenkommission aus demselben Jahr und eine reiche theologische Literatur[1] haben inzwischen

[1] Vgl. *Bischofssynode Priesteramt;* ITK, *Priesterdienst;* Für weitere Literatur verweise ich auf Galot, *Theology of the Priesthood;* Greshake, *Priestersein; Le sacerdoce apostolique*.

die Debatte erheblich ausgeweitet, so dass es langsam möglich wird, die Früchte dieses Ringens einzubringen und aus einer vertieften Lesung der biblischen Texte heraus Antworten auf die neuen Fragen zu geben.

Welcher Art sind nun diese Fragen? Den Ausgangspunkt bildet eine terminologische Beobachtung: Die werdende Kirche hat die in ihr sich bildenden Ämter nicht mit sakralem, sondern mit profanem Vokabular benannt.[2] Sie lässt keinerlei Kontinuität dieser Ämter mit dem Priestertum des mosaischen Gesetzes erkennen; überdies sind diese Ämter lange Zeit hindurch wenig definiert, sehr vielfältig in den Bezeichnungen und Formen, in denen sie begegnen, und erst gegen Ende des 1. Jahrhunderts kristallisiert sich eine feste Gestalt heraus, die allerdings immer noch Schwankungen zulässt. Vor allem ist ein kultischer Auftrag dieser Ämter nicht zu sehen: Nirgendwo werden sie ausdrücklich mit der Eucharistiefeier in Verbindung gebracht; als ihr Inhalt erscheint hauptsächlich die Verkündigung des Evangeliums, dann der Dienst der Liebe unter den Christen und gemeindliche Funktionen mehr praktischer Art.

Dies alles erweckt den Eindruck, dass die Ämter nicht sakral, sondern rein funktional gesehen, also ganz nach Gesichtspunkten der Zweckmäßigkeit gehandhabt wurden. Mit diesen Beobachtungen verband sich in der Nachkonzilszeit wie von selbst die Theorie vom Christentum als Entsakralisierung der Welt, die auf Barths und Bonhoeffers These vom Gegensatz zwischen Glaube und Religion, also vom areligiösen Charakter des Christentums, beruht. Dass der Hebräerbrief mit Betonung sagt, Jesus habe außerhalb der Tore der Stadt gelitten, und uns dann auffordert, zu ihm hinauszugehen (Hebr 13, 12 f.), wurde nun zum Symbol: Das Kreuz hat den Tempelvorhang zerrissen, der neue Altar steht mitten in der Welt, das neue Opfer ist nicht ein kultisches Geschehen, sondern ein ganz profaner Tod. Das Kreuz erscheint so als eine neue und revolutionäre Interpretation dessen, was Kult nun einzig noch

[2] Diese in der modernen Exegese gängige Auffassung wird neuerdings – besonders bezüglich des Wortfeldes Diakonia, diakonein etc. – energisch bestritten von Collins, *Diakonein*.

sein kann: Allein die tägliche Liebe inmitten der Profanität der Welt sei der Gottesdienst, der diesem Ursprung entspreche.

Solche Gedankengänge, die sich aus einer Kombination moderner protestantischer Theologie und exegetischer Beobachtungen ergaben, erweisen sich bei genauerem Zusehen als Frucht der in der Reformation des 16. Jahrhunderts entwickelten hermeneutischen Grundentscheide. Der zentrale Punkt darin war eine Lektüre der Bibel, die auf der dialektischen Entgegensetzung von Gesetz und Verheißung, von Priester und Prophet, von Kult und Verheißung aufruht. Die einander zugeordneten Kategorien Gesetz – Priester – Kult wurden als der negative Aspekt der Heilsgeschichte gewertet: Das Gesetz bringe den Menschen zur Selbstgerechtigkeit; der Kult gehe von dem Irrtum aus, der Mensch stehe in einer Art von Gleichheitsverhältnis mit Gott und könne durch die Entrichtung bestimmter Gaben ein Rechtsverhältnis zwischen sich und Gott herstellen; das Priestertum ist dann sozusagen der institutionelle Ausdruck und das dauernde Instrument dieser Verkehrung des Gottesverhältnisses.

Das Wesen des Evangeliums, wie es besonders in den großen Paulusbriefen am deutlichsten erscheine, wäre dann die Überwindung dieses Gefüges der zerstörerischen Selbstgerechtigkeit des Menschen: Das neue Gottesverhältnis beruht ganz auf Verheißung und Gnade; es drückt sich aus in der Gestalt des Propheten, der demnach auch im strikten Gegensatz zu Kult und Priestertum konstruiert wird. Der Katholizismus erschien Luther als die freventliche Wiederherstellung von Kult, Opfer, Priestertum und Gesetz und so als die Negation der Gnade, als der Abfall vom Evangelium, als das Zurückgehen hinter Christus zu Mose. Dieser hermeneutische Entscheid Luthers hat die moderne kritische Exegese von ihrem Grund her geprägt; die Antithese zwischen Kult und Evangeliumsverkündigung, zwischen Priester und Prophet bestimmt ihre Wertungen und Auslegungen allenthalben.

Die eingangs genannten philologischen Beobachtungen schienen dieses Kategoriensystem geradezu unwiderleglich zu bestätigen. So ist es zu begreifen, dass die katholischen Theologen, denen diese ganze Vorgeschichte mit der Problematik ihrer Entscheidungen unbekannt war, in der plötzlichen Konfrontation mit dem wissenschaftlichen Anspruch moderner Auslegung den Boden un-

ter den Füßen verloren. Es schien ganz klar, dass die Lehre von Trient über das Priestertum unter falschen Voraussetzungen formuliert war und dass auch das Vaticanum II noch nicht den Mut gefunden hatte, aus dieser verfehlten Geschichte herauszuführen. Aber sein inneres Gefälle schien zu verlangen, jetzt endlich das dort noch nicht Gewagte zu tun, die alten Vorstellungen von Kult und Priestertum zu lassen und eine zugleich biblische und moderne Kirche zu suchen, die sich entschlossen der Profanität stellte und allein nach funktionalen Gesichtspunkten zu ordnen sein würde.

Dabei muss nun freilich erwähnt werden, dass es schon in der Reformationszeit, auch innerhalb des Luthertums und auch in Luthers eigenen Werken, gegenläufige Tendenzen gab: Die Ordination wurde sehr bald doch keineswegs als jederzeit zurücknehmbare, rein funktionale Entscheidung verstanden, sondern zumindest in einer gewissen Analogie zum Sakrament gefasst. Ihr Zusammenhang mit der eucharistischen Feier trat schnell wieder hervor, und auch dass Eucharistie und Verkündigung nicht voneinander zu trennen sind, wurde wieder gesehen. Ohnedies entstammen die Vorstellungen von der radikalen Profanität des Christlichen und vom nichtreligiösen Charakter des Glaubens erst einer Konstellation des 20. Jahrhunderts; für Luther wären diese Theorien noch durchaus unverständlich und unannehmbar gewesen. Dementsprechend hat gerade der auf Luther zurückgehende Zweig des Protestantismus auch eine starke kultische Tradition entwickelt, deren Vertiefung im liturgischen Frühling des 20. Jahrhunderts fruchtbare ökumenische Begegnungen ermöglichte.[3] Die berechtigten Fragen der Reformation waren hier aufgenommen, aber auch der Blick für das Unverlierbare des Katholischen allmählich wieder schärfer geworden. Der »katholische« Strang protestantischer Theologie hat somit am meisten geholfen, die Einseitigkeiten bestimmter moderner Bibelauslegungen zu überwinden.

[3] Instruktiv dafür Birnbaum, *Kultusproblem* I und II. Zum ökumenischen Disput: Lehmann / Pannenberg, *Lehrverurteilungen – kirchentrennend?*, I–III.